

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr 36

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.60 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 25. März.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Der Sieg im Westen - Geschützfeuer auf Paris

Der Beginn der Entscheidungsschlacht.

Die Gewitterschläge, die seit Wochen auf den Völkern der Erde lastete, ist gewichen. Das größte militärische Unwetter, das die Welt je erlebt, beginnt sich zu entladen. Der deutsche Heeresbericht vom 21. März meldet: „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt“. Das ungeheuerste Ringen der Weltgeschichte hat danach eingesetzt. Die Entscheidung im furchbarsten Weltkriege hebt an.

Noch nie haben so gewaltige Truppenmassen in blutiger Entscheidungsschlacht einander gegenübergestanden, noch nie verfügten die Heere über so zahlreiche und so schreckliche Vernichtungsmittel. Was an Waffen und Munition auf beiden Seiten der Kämpfenden diesmal aufgebaut ist, übertrifft alles im bisherigen Weltkriege Dagewesene. In der Luft, auf der Erde und unter der Erde wird der Kampf mit gleicher Heftigkeit ausgefochten werden. Gegen dieses gewaltige Ringen werden die größten Völkerschlachten vergangener Zeiten Kinderspiele sein.

Auch darin steht diese begonnene weltgeschichtliche Entscheidung beispiellos da, daß nie zuvor ein großes Kulturvolk mit solcher festen Zuversicht dem schicksalsschweren Ausgang entgegenschau, wie jetzt das deutsche. Unsere sieggewohnten Helden an der Westfront, die in zahllosen Schlachten unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet haben, beseelt nur ein Wille, die völlige Niederbringung ihrer Gegner. Ob uns in den letzten Wochen vorübergehend anwesende Urlauber über die Stimmung an der Westfront berichteten oder ob uns Feldbriefe von Offizieren und Mannschaften das Denken und Empfinden ihrer Kameraden schilderten, immer war es die gleiche Zuversicht, die aus diesen Darstellungen sprach. Das Vertrauen der Soldaten zu ihren Führern ist grenzenlos. Die so oft belohnte Hingabe an die bewährte Führung Hindenburgs und Ludendorffs hat sich vor diesem entscheidenden Ringen bis ins Unwirkliche gesteigert. Vorwärts und Durch ist die Losung! Alle kleinliche Sorge um das eigene Ich ist weggesetzt von dem einen großen Siegeswillen, der jeden einzelnen Mann beherrscht.

In der Heimat erleben wir dasselbe Wunder. Wohl bangen hier Millionen Herzen um das Schicksal ihrer Satten, Söhne und Väter. Aber um den Ausgang der blutigen Entscheidung sorgt sich niemand. Felsenfest ist das Vertrauen auf die unvergleichliche Führung und die heldenhafte Tapferkeit unserer Heere. Hindenburg und Ludendorff werden schon schaffen, das bildet das zuverlässigste Schlusswort aller Unterhaltungen über das Kommende. Von Kriegspsychose und Nervosität nirgends eine Spur. Selbstsichere Ruhe in Palästen und Hütten. Das ist keine stolze Ueberhebung, da hört man nichts von eibler Ruhmredigkeit, da gibt es keine falsche Unterschätzung der Gegner; da verkörpert sich nur das Bewußtsein der eigenen Kraft und die Erfahrung der deutschen Ueberlegenheit über eine Welt von Feinden.

Wir wissen, daß dieser letzte Entscheidungskampf von Hindenburg und Ludendorff mit aller Genialität und Gewissenhaftigkeit, die die beiden ruhmgekrönten Feldherren auszeichnet, bis in alle Einzelheiten peinlich genau vorbereitet ist. Viereinhalb Monate sind seit der letzten großen Offensive gegen Italien verfloßen und sie sind reiflos ausgefüllt worden mit der Bereitstellung aller notwendigen Kräfte für diesen Endkampf. Gewaltige Truppenmassen, die im Osten frei geworden sind, und unermessliche Waffenmengen, die dort erbeutet wurden, sind an die Westfront geschafft worden. Oesterreichisch-ungarische Artillerie hat sich zu den deutschen Truppen gestellt. Die zahlmäßige Ueberlegenheit ist diesmal auf unserer Seite. Der Sieg kann nicht ausbleiben. Mit voller Zuversicht sehen wir der weiteren Entwicklung des Riesenkampfes entgegen. Wir sind darauf gefaßt, daß er sich nicht in wenigen Tagen abspielen wird. Die Blutopfer, die er fordert, kommen auf das Schuldkonto unserer Feinde. Mit gutem Gewissen und unerschütterlichem Vertrauen erwarten wir die nächsten Berichte vom Kriegsschauplatz.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 22. März.
(H. T. B. Amtlich.)

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Deutscher Kronprinz. Ostende wurde von See her beschossen. In belgisch und französisch Flandern hielt harter Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein. Von südöstlich Arras bis La Fère griffen wir englische Stellungen an. Nach harter Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern, stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien. Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht. Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 23. März.
(H. T. B. Amtlich.)

Unter Führung S. M. des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin jetzt zwei Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht. Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht kürzten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine les Croisilles und Moenvres drangen sie in die zweite feindliche

Stellung ein und nahmen die hier gelegenen Dörfer Bankz-Braucourt und Morchies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten. Zwischen Connelien und dem Omignonbach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Gonzeancourt, Bendicourt und Billers-Bancon wurden genommen, im Tal des Colobnesbaches Noisel und Marquais erstürmt. Erbittert waren die Kämpfe um die Höhen von Epehy. Von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Noisel versuchte der Engländer vergeblich, in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Vermand wurden erstürmt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung.

Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind über Demicourt, Flessquieres und Ribecourt gefolgt. Zwischen Omignonbach und der Somme haben die Korps der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnonwald und über die Höhen Sary und Ronpy erkämpft und drangen in die dritte feindliche Stellung ein. Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaußhaltigem Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Uebergang über die Dife westlich La Fère. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen erstürmten sie die mit den ständigen Werken von La Fère gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An Heute haben bisher gemeldet:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: 15 000 Gefangene 250 Geschütze;
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: 10000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Ys und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um drei Tage verlängert.

Großes Hauptquartier, 24. März.
(H. T. B. Amtlich.)

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère ist gewonnen. Die englische dritte und fünfte Armee und Teile der herangesführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavesnes, hinter die Somme, zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Monchy erstürmt und südlich

Wo?

Bei jedem Bankier, jeder Bank, Postanstalt, Sparkasse, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft wird Kriegsanleihe gezeichnet!

davon den Angriff über Mancourt und Genin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. bis 23. bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Guancourt—Purlu—Templeux, La Fosse—Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffssüßgel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Mancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Kethen und von Gontard den Übergang über den Tortilles-Abchnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffelde der Sommeschlacht im Gefecht um Bonchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drängen südlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erfuhr die scharf nachdrängende Armee des Generals von Götter die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzuge. In rastlosem Folgen haben die Korps der Generale von Lüttich und Dettinger die Somme erreicht. Damals nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Angriffe ihnen entgegenwarfen, verblichen. Die Korps der Generale von Webern und von Conta und die Truppen des Generals von Gayl haben nach heftigem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimente auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erringung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war durch nichts zu überbieten. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärtstreibend über das Trichterfeld, trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd- und Schlacht-Staffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückstehende feindliche Kolonnen an. Kraftwagentruppen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 40 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgeschechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 24. März. (28. B. Amtlich.) Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf an der

Linie Le Transloy—Combles—Maurepas. Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Duse sind unsere Korps kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzug französische Orte und Städte. Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

*

Berlin, 23. März. Der militärische Mitarbeiter des „Berl. Volksanzeigers“ schreibt: Daß der erste Schlag so erfolgreich geführt wurde, war von um so größerer Wichtigkeit, als England und Frankreich alle ihre Kräfte für die Entscheidung anspannten. Der Erfolg sichert uns nunmehr nicht nur die Initiative, sondern schwächt den Feind beträchtlich in seinem Menschen- und Kriegsmaterial. Die Beschlebung der 80 Kilometer langen Einbruchsstelle begann mit dem Morgengrauen am 21. März, und zwar setzte das Feuer unserer Artillerie überraschend ein. Bereits um 10 Uhr, also nach wenigen Stunden Vorbereitung, erfolgte der Infanterieangriff, durch den dem Feinde seine ganze erste und Teile der zweiten Linie entzogen wurden. Wir müssen uns nunmehr noch mit einigen englischen Nachrichten, darunter einem umfangreichen Infanteriebericht, beschäftigen, der besagt, daß unsere gewaltige Artilleriewirkung eine Panik hervorgerufen habe. Man ist augenblicklich nicht imstande, sich ein richtiges Bild von der Lage zu machen. Daß unsere Artillerie nördlich der Scarpe durch hartes Feuer die Aufmerksamkeit des ihr gegenüberstehenden Gegners an sich fesselte, scheint selbstverständlich, aber wenn die englischen Meldungen behaupten, daß unsere Angriffsabsichten bekannt gewesen seien, so widerspricht dem die Aussage aller Gefangenen, die die Ueberraschung des Angriffs betonten. Außerdem würde die Niederlage des Feindes dadurch nur noch härter hervorgehoben, wenn der Angriff tatsächlich erwartet wurde.

Berlin, 23. März. (28. B.) Die Fliegertätigkeit auf der Kampffront beginnt erst, wenn der dichte Nebel weicht, der bisher bis zum Mittag anhält. Von der von den Engländern lange gerühmten Beherrschung der Luft ist jedoch nichts zu merken. Jetzt, wo die Engländer ihre Flugzeuge nicht mehr in einer schmalen Angriffsfront massieren können, kommt die bessere Ausbildung der deutschen Flieger voll zur Geltung. Mit den ersten Sonnenstrahlen sind die ersten Flieger da. Ein englisches Flugzeug taucht über den auf Rasteei marschierenden deutschen Kolonnen auf. Aber schon ist ein Viertel Duzend deutscher Jagdflieger hinter ihm her und nun braust es von allen Seiten. Im tollen Durcheinander schwirren zahllose Flugzeuge. Nach vorgefahrener Flakgeschütze beginnen ihr wildendes Geknüll. Die Luftkämpfe entscheiden sich rasch. Aus vier abgeschossenen Engländern kommt ein Deutscher. Der Vormarsch geht weiter, ungehindert von den englischen Luftangriffen. Dagegen brechen die deutschen Schlachtgeschwader vor, ihre Maschinengewehre knattern zwischen die Bedeckungen der englischen Kolonnen, auf Stäbe, Baracken und Feldlager. Die Aufklärungsstaffeln aber melden den Rückzug dicht gedrängter englischer Kolonnen auf Peronne.

Berlin, 23. März. (28. B.) Britische Kampfberichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind trotz des Erfolges erfreulich gering.

Großes Hauptquartier, 24. März. (28. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser überreichte heute in der Befehlshaber der Obersten Heeres-

leitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Von den Abteilungscheffen der Obersten Heeresleitung erhielten General von Bartsch und Oberst v. Mers den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, Oberst v. Mers ein Standbild seiner Majestät, Oberstleutnant Bauer das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite, die übrigen Abteilungscheffen das Eiserne Kreuz mit Unterschrift und Datum der Schlacht vom 21.—23. März.

Medallioner Zusatz: Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher einmal, und zwar dem Fürsten Blücher bei der Alliance, verliehen. General Ludendorff ist fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung trägt außer seiner Majestät der Kaiser und die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und v. Radenhausen.)

England und Frankreich.

Ein Reuter-Privattelegramm vom 21. März aus dem englischen Hauptquartier besagt: Bestätigter Beschlebung, mit der die Deutschen bis früh 3 Uhr auf der ganzen Front südlich der Scarpe einrückten, gingen sie zu einem Infanterieangriff über. Unter Deckung der Artillerie von Rauch und Geschossen ging die feindliche Infanterie in dichten Wellen vor auf einer Front, die sich nördlich von Langicourt bis zum Canal ausdehnt. Um 10.50 Uhr wurde auf verschiedenen Punkten unserer Front Mann gegen Mann gekämpft. Am frühen Morgen, als Nebel sich gehoben hatten, konnte die Artillerie beobachten. Die bisher aus den feindlichen eingegangenen Berichte sind zusammenhängend und verwirrt, doch scheint es, daß die Deutschen eine Offensive größeren Umfanges unternahmen. Das Artillerieduell ist sehr heftig, besonders in der Gegend der Baracken um St. Quentin.

London, 21. März, 19.20 Uhr abends: Sehr früh gegen 8 Uhr unternahm der Feind nach einer heftigen Beschlebung mit Explosiv- und Gasgranaten gegen unsere vorderen und rückwärtigen Linien mächtige Angriffe auf einer Front von über 80 Kilometer auf einer Front der Duse (Gegend von La Fere) und der Scarpe (Gegend von Croisilles), während er gleichzeitig mehrere Artilleriedemonstrationen auf einer breiten Front nördlich des Kanals von Passend ausführte. Der seit einiger Zeit vorbereitete Angriff wurde den ganzen Tag über mit äußerster Kraft und Energie vorgetrieben. Sturmenden konnten unsere Vorpostenlinien überschreiten und auf einer Anzahl Punkte in unsere Stellung eindringen. Die in dichten Formationen ausgeführten Angriffe kamen dem Feind sehr teuer zu stehen, der außerst schwere Verluste erlitt. Die Schlacht dauert auf der ganzen Frontausdehnung mit großer Heftigkeit an. Wir stellen tagsüber zahlreiche Verstärkungen innerhalb der deutschen Linien zu ihnen gehören Einheiten, der speziell für einen großen Angriff ausgebildeten Garde, die bereitgestellt wurden. Aus der Prüfung abgesehen, daß die Pläne des Feindes entzogen, geht hervor, daß der Gegner auf seinem breiten Front sein Ziel erreichen konnte.

Rotterdam, 24. März. (28. B. Nichtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge erfährt die „Daily Dispatch“ von gut informierter Seite, daß das Urteil über die deutsche Offensive ernst ist, und daß die nichtamtliche

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

30]

(Nachdruck verboten.)

Frau Pauline wendete sich hastig ab und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht. Sie glaubte, purpurrot auszuweichen und fürchtete, sich zu verraten. Und dennoch mußte sie alles aufbieten, um ruhig zu erscheinen. Sie machte sich an der Kommode zu schaffen, und sprach schnell:

„Leonhard — du wolltest mir ja sagen, was dich — so froh gemacht, welches unerwartete Ereignis dich in so frohe Laune versetzt hat?“

„Ja, Alte — das wollte ich dir sagen! — Vor allen Dingen aber siehe nicht dort herum, sondern hilf mir gefälligst ein wenig. Ich muß große Toilette machen! — Bring' mir meine Feiertagskleider — den schwarzen Tuchrock mit der Kriegsmedaille — die samtne Weste, den runden Hut — meine braunen Handschuhe und binde mir die feine schwarze Krawatte um — aber recht mit Schick, hörst du?“

Frau Pauline brachte das Verlangte herbei, während ihre Unruhe sich mit jeder Sekunde steigerte.

„Aber wozu denn nur das alles?“ fragte sie zögernd.

„Du sollst es erfahren“, antwortete er, „während du mir die Krawatte umlegst.“

Mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft begann sie diese Tätigkeit und er sprach:

„Also höre! Du weißt, daß vor drei Jahren der Herr Baron Ferdinand von Well-

bach hier in unserem Häuschen am Herzschlag verstorben ist — was du aber nicht weißt, ist, daß der Verstorbene mir während seiner letzten Lebensstunden einen Schatz zur Aufbewahrung anvertraut hat.“

Die Försterin begann an allen Gliedern zu zittern.

„Einen Schatz?“ stammelte sie fragend.

„Ja, — sechstausend Mark.“

„Sechs — tausend — Mark?“

„Nu — Alte — ziehe doch nicht so fest zu! Du erwürgst mich ja.“

„Und die — sechstausend Mark“, fragte sie atemlos — „die waren — hier?“

„Ja — meine Weste, ja und — höre und staune: sie sind sogar noch hier! — — — Ei, du wirst auch schon alt, deine Hand zittert, ist nicht mehr so sicher wie früher! — Hast mir auch seit langer Zeit diese Krawatte nicht umgelegt — aber heute muß es sein!“

„Kannst du dir nun denken“, fuhr Sievers fort, „welche Sorge es mir machte, einen solchen Schatz im Hause zu haben — daß ich niemals den Mut hatte, mit dir darüber zu sprechen oder von Zeit zu Zeit ihn mir in seinem Versteck anzusehen. Hin und wieder habe ich freilich einen Blick darauf werfen müssen und war dann erfreut, wie sicher und unantastbar die Tasche unter dem Bett unseres guten Kindes ruhte. . . ja, Alte, dort in der Kammer — aber mein Gott, Pauline, du wirst ja so blaß — was ist dir denn? — Bist du unwohl?“

„Ja — ich fühle mich — so schwach —“

Er umschlang sie zärtlich und sagte mit Herzerlichkeit:

„Armes Weib! Es erregt dich auch gewiß und macht dir Angst, daß ich solchen Schatz in Verwahrung habe. . . Nun, beruhige dich, die Gefahr ist vorüber. Heute in der Stadt erfuhr ich, daß ich ihn noch heute, binnen wenigen Stunden an seinen rechtmäßigen Besitzer, der endlich heimgekehrt ist, abliefern darf, und dem allbarmherzigen Schöpfer sei Dank, daß ich ihn so zurückgeben kann, wie ich ihn empfangen: unberührt! — O, bevor ich einen einzigen Schein davon genommen, wären wir lieber alle Hungers gestorben! . . . Das Geld, das einem nicht gehört, darf man nicht angreifen — selbst nicht, um Brot zu kaufen!“

„O mein Gott!“, stöhnte die Försterin für sich, vor namenloser Angst vergehend, „habe Erbarmen mit mir!“

Sievers, der jetzt vor dem Spiegel stand und ihr den Rücken zuwendete, zog sich nun den Feiertagsrock an und rief lustig:

„Ja, ja — du hast noch niemals sechstausend Mark beieinander gesehen — wart —“ hier eilte er zu dem Tisch und entnahm dem Kasten denselben ein Messer — „ich will sie dir zeigen!“

Er schritt der Tür der anstoßenden Kammer zu, während das Entsetzen der armen Frau die Zunge lähmte.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichte nicht den richtigen Eindruck von seiner Bedeutung haben. Der feindliche Plan, sagte das Blatt, hatte den Zweck, den vorstehenden Winkel bei Cambrai einzubringen, über St. Quentin die Somme und den Weg nach Amiens zu erreichen. In der Gegend von St. Quentin und südlich der Stadt ist der Vorstoß am bedeutendsten und hat eine Tiefe von 8 Meilen erreicht. Der Kanal, den er in unsere Linie getrieben hat, ist sehr schmal und für den Feind selbst sehr gefährlich. Der Kanal, der hier einen scharfen Bogen beschreibt, bildet eine ausgezeichnete Defensivstellung, es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in heftige und langandauernde Kämpfe verwickelt sind. Es wird noch einige Tage dauern, bis der feindliche Sturmhauf auch nur zeitweise eingedämmt wird, und noch länger ehe an eine Gegenoffensive gedacht werden kann.

Paris, 21. März, 11 Uhr, abends: Tagsüber blieb die feindliche Artillerietätigkeit sehr heftig, zwischen der Meuse und der Aisne, in der ganzen Gegend von Reims und an der Champagnefront, besonders zwischen der Berggasse und Bille für Tourbe. Unsere Batterien erwiderten überall energisch. Im Abschnitt von Furlus führten unsere Feinde drei aufeinanderfolgende Angriffe aus, die durch unser Feuer gebrochen und durch Gegenangriffe zurückgeworfen wurden. Deutlich zeigte sich feindliche Handstreichversuche vollständig. Unsere Artillerie nahm deutsche Kolonnen unter Feuer und zerstörte sie, als sie in der Gegend südlich von Monthois vorrückten. Auf dem rechten Ufer der Maas und einigen Punkten der Meuse ziemlich ausgiebiges Bombardement unserer ersten Linien.

Paris, 21. März. (B. V. Amtlich.) Sämtliche Blätter heben die bewundernswürdige Tapferkeit der Verbündeten hervor, die sich den Franzosen gleichwertig gezeigt hätten, indem sie dem Feinde Stand hielten und sich niegebeig der Verwirklichung seiner Pläne in den Weg stellten. „Matin“ und „Echo de Paris“ schreiben, es ist möglich, daß der gegenwärtige heftige Stoß des Feindes ein Gegenstück in einem Angriff gegen den linken englisch-belgischen Flügel in der Richtung Calais zwischen Yper und Arras haben wird, der eine direkte Drohung gegen England darstellen würde. Aber die Alliierten sind bereit. Der Militärkritiker des „Excelsior“ sagt: Nach der Räumung der vorgeschobenen Linien ist der Feind überall vor den Widerstandslinien zum Stehen gebracht worden. Nach der Feststellung, daß die Deutschen keine neue Taktik erfunden haben, sondern zum Massenangriff wie bei Verdun zurückgekehrt seien, sagt der Kritiker weiter: Es wird den Deutschen schwer fallen, diese Operation zu vervielfachen, im Hinblick auf die notwendigen Verluste. „Homme libre“ schreibt: Der Schlag ist schwer und wird es weiter sein, aber er war erwartet, vorhergesehen und im Voraus pariert. Das Blatt sucht Optimismus einzuführen und schließt: Sie werden nicht durchkommen.

Greignisse zur See.

Berlin, 22. März. (B. V. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 26 000 Br.-Tonn.-Z. feindlichen Handels- und Kriegsschiffes vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Hermellkanal unter der englischen Küste trotz der aufgestellten starken feindlichen Bewachungskreisläufe versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer „Clarissa Madelisse“ (5754 Br.-Tonn.-Z.) und ein 6000 Tonn. großer Dampfer mit Munitionsladung. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant J. S. Marjacha.

Berlin, 23. März. (B. V. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote fünf wertvolle gecharterte Dampfer von zusammen etwa 24 000 Br.-Tonn.-Z. Unter den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmieröl- und Kohlenladung, ein Tankdampfer mit Ölladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepperhilfe Malta zu erreichen versuchte, sank, bevor er den Hafen erreichte.

Berlin, 24. März. (B. V. Amtlich.) Neue U-Bootefolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Br.-Tonn.-Z. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 6000 Br.-Tonn.-Z. Ramentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Bangitand“ (10733 Br.-Tonn.-Z.), der im Hermellkanal versenkt wurde.

London, 21. März. (B. V.) Der Erste Lord der Admiralität, Geddes, hat folgende Erklärung über den Bau von Handelschiffen abgegeben: Ich darf heute zum ersten Male die tatsächlichen Zahlen über den Schiffverlust der ganzen Welt und der Vereinigten Königreiche mitteilen, ebenso die Zahlen der Neubauten. Ueber die Schiffverluste soll eine Statistik des versenkten Tonnageums veröffentlicht werden. Ich will mich aber noch nicht bestimmt hierzu äußern. Der Schiffraum der ganzen Welt mit Ausnahme der Tonnage der Feinde ist seit Beginn des Krieges um rund etwa zweieinhalb Millionen Tonn. zurückgegangen. Die gesamte Tonnage der alliierten und neutralen Ozeanfahrer mit Ausnahme der „Hül- und Binnensee- und der Küstenschiffe“ war auf 23 Millionen geschätzt, so daß wir bei einem Verlust von 2½ Millionen Tonn. etwa 8 Prozent des Schiffsräume verloren haben. Der Verlust des britischen Schiffsräume allein war höher; er erreichte 20 Prozent. Der günstigere Prozentatz der Verbündeten und Neutralen ist hauptsächlich durch die

Zurechnung der in Amerika internierten deutschen Schiffe entstanden. Ein weiterer Grund für den großen Verlust britischen Schiffsräume liegt darin, daß der U-Boots-Angriff hauptsächlich gegen uns gerichtet war, in der Absicht, unsere Inseln auszuburgern. Unser Schiffsverlust aus allen Ursachen beträgt seit Beginn des Krieges über 1 300 000 Tonn.

Geddes fuhr fort: Man muß den Mut nicht allein auf die Neubauten richten. In dem letzten halben Jahr hat man den Reparaturen die größte Aufmerksamkeit gewidmet, und wir haben eine gewaltige Vermehrung in der Wiederherstellung von Schiffsräumen aufzuweisen. Ein Umstand, der wesentlich zu der Vermehrung der Reparaturen von Handelschiffen beigetragen hat, war die Entwicklung des Geleitzungssystems. Hierdurch wurde ein erheblicher Bruchteil der durch Torpedos beschädigten Schiffe in die Häfen gebracht. Der Rückgang im Verlust unserer Handelschiffe ist im wesentlichen den U-Boots-Batouillen und dem Schutz der Geleitzüge durch Zerstörer und andere Fahrzeuge zu danken. Wenn man die Schiffsräume genau beurteilen will, so muß man drei Hauptfaktoren in Erwägung ziehen: Batouillen und andere Fahrzeuge zur Vermindeung der U-Boote und zum Schutz der ausfahrenden Schiffe, Bergung und Reparatur der beschädigten Schiffe und Bau neuer Schiffe. Diese drei Faktoren bilden ein einheitliches und unmittelbares Problem.

Geddes machte dann nähere Angaben über den englischen Schiffraum und erklärte die deutschen Berichte über die Verletzung von Schiffsräumen für übertrieben. Der Feind habe behauptet, in zwölf Monaten umgeschätzten U-Boots-Krieges vom Februar 1917 bis Ende Januar 1918 über 9½ Millionen Tonn. britischen, alliierten und neutralen Schiffsräume verloren zu haben. Die tatsächlichen Zahlen der von den U-Booten versenkten Schiffe einschließlich derer, die beschädigt und schließlich aufgegeben wurden, belaufen sich auf rund 6 Millionen Tonn., so daß eine Ueber-treibung von 3½ Millionen für zwölf Monate oder von etwas über 38 Prozent vorlag. Geddes machte dann einige Angaben über das neu konstruierte Standardschiff „D“. Der zeitweilige Rückgang im Schiffbau im Januar und Februar, sagte er, werde allmählich überwinden. Die Ernennung Lord Birriss zum Generalcontroller des Handelschiffbaues werde im Lande großes Vertrauen verbreiten. Ueber die Hälfte der vollendeten Standardschiffe seien in leinen Werften erbaut worden. Er hoffe, bald alle 14 Tage eins von Stapel laufen zu lassen. Geddes schloß mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß jetzt, wo die Nation die genaue Lage kenne, alle Beteiligten alles an die Herstellung der fehlenden 100 000 Tonn. im Monat setzen würden.

In der Rede von Geddes bemerkt das Volkswort: Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Zeit und Mühe nicht verlohnt, sich mit den soer-schweren Rechenkünsten der englischen Minister in der Schiffraumfrage zu beschäftigen, sondern daß es genügt, sich auf die Formel: „Verletzung gegen Neubauten“ zu beschränken und festzustellen, daß wir monatlich drei- bis viermal so viel Schiff-raum vererben, wie unsere Feinde nachbauen können. In der vorliegenden Rede stehen wir wieder vor demselben blauen Dunst, den diesmal der Erste Lord der englischen Admiralität, Sir Eric Geddes, dem englischen und deutschen Publikum vorzuber-t. Er spricht vom Welttonnage, gibt aber nicht an, ob er den gesamten oder den nutzbaren oder schließlich nur den Dampferraum meint. Wenn er schließlich den Begriff näher erläutert, so spricht er von der Tonnage der Ozeanfahrt und macht dabei Allgemeinabzüge, die wieder unverständlich bleiben. Dann kommen Prozent-zahlen, wie immer, da diese sich wieder auf den nicht näher erläuterten Weltschiffraum beziehen, bleiben sie auch in der Luft stehen. Interessant ist die Feststel-lung, daß die Reparaturarbeiten an Schiffen der Neubautätigkeit der Werften außerordentlich viel Arbeiter entziehen. Welche Verschleierung in der Aufrechnung der Gesamtverrentungsziffer vom Februar 1917 bis Februar 1918 zu rund 6 Millionen angegeben worden sind, gibt der erste Lord nicht an. Er mag dazu seine Gründe haben. Wir müssen demgegenüber an unseren Zahlen festhalten. Wir verweisen auf die Berechnungen nach amtlichen Quellen, die am 20. März in der Presse erschienen sind und wiederholen, daß seit Beginn des U-Boots-krieges bis zum 1. März 1918 10 270 000 Br.-T., seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 15 100 000 Br.-T. versenkt worden sind und daß hieron rund 9 400 000 Br.-T. auf die englische Handelsflotte entfallen.

B. V. Berlin, 22. März. Der Kaiser richtete an den Fregattenkapitän Karl von Müller, den früheren Kommandanten der „Emden“, folgenden Erlaß:

Auf Grund Ihres mir durch den Generalstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf verleihe ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung jaggemäßen und tapferen Verhaltens den Orden Pour le mérite. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen Ehren gebracht und in der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tapferer und citterlicher Kreuzerkriegführung gegeben. Dem am Schluß Ihres Berichtes erwähnten Vorschlag für Auszeichnungen des Schiffshabes und der Besatzung sehe ich gern entgegen.

Großes Hauptquartier, 19. März 1918.

Wilhelm I. R.

Bukarest, 22. März. (B. V.) Der neue Ministerpräsident Marghiloman hat in Bukarest und Jassy Zeitungen nachstehende Kundgebung veröffentlicht:

Nach Rücktritt der von General Averescu geleiteten Regierung wurde ich von Seiner Majestät dem König mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die erste Aufgabe, die das neue Ministerium zu erfüllen haben wird, wird die sein, innerhalb der uns gegebenen Frist Frieden zu schließen,

dessen Grundlagen durch den am 5. März neuen Stills unterzeichneten Präliminar-frieden festgelegt wurden. Die Bedingungen des Präliminarfriedens wurden bereits zum Teil ausgeführt. Zur Erfüllung dieser schweren Auf-gabe wird die Regierung ihre ganze Kraft und ihr ganzes Ansehen einsetzen müssen, damit die Opfer, die dem Vaterland auferlegt werden, dessen wirtschaftliche und politische Macht möglichst wenig schwächen. Die zweite Aufgabe, die wir zu er-füllen haben, ist das Doppelte der morali-schen Wiedergeburt und der Reorgani-sation auf allen Gebieten des Staatswesens. Die schmerzlichen Erfahrungen, die das Land ge-macht hat, zeigen, wie dringend und gebieterisch die Lösung dieser Aufgaben ist. In diesem Sinne macht die Regierung aus einer vollständigen und klugen Lösung der Agrarfrage wie auch aus Vererbung breiter Massen des Volkes zum politischen Leben zwei wesentliche Punkte zu ihrem Arbeitsprogramm. gez. Marghiloman.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. März. Während in breiten Ab-schnitten unserer Westfront unter einem ungeheuren Aufgebot von Energie und Kraft und militärischen Nachmitteln, wie selbst dieser Weltkrieg sie bisher nicht gesehen hat, um die Entscheidung, vielleicht um die letzte Entscheidung gekämpft wird, und während schon aus den ersten Tagen dieser deutschen Offensive unseren Gegnern die Erkenntnis dämmert, daß es um ihr Schicksal geht, hat der deutsche Reichstag wie bisher alle Kriegskredite, so auch den neuen von 15 Milliarden in voller Einmütigkeit mit Ausnahme der kleinen Gruppe der unabhängigen Sozialdemo-kraten 3. Lesung bewilligt und hat seine Zustimmung zu dem in Breslau-Bitowsk geschlossenen Frieden mit Rußland und zum Friedensvertrag mit Finnland gegeben. — Auf weitere Arbeiten hat der Reichstag ein-weisen verzichtet und sich bis zum 16. April vertagt. Inzwischen sprechen im Westen unsere Waffen. Vom 16. April an werden beraten die Reformgesetze, die zwischen Reichstag und Reichsre-gierung im Herbst auf sozialpolitischem Gebiete ver-einbart sind, also die Errichtung von Arbeitskammern und die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung. Bis zum Zusammentritt des Reichstages werden auch die längst angekündigten und zum Ausgleich des Staats notwendigen neuen Steuergesetze vorliegen, und wenn diese Vorlagen in erster Lesung erledigt sind, wird sich das Plenum von neuem vertagen, um den Kommissionen für diese großen Aufgaben Zeit zu lassen.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdeshheim, 25. März. (Flaggen und Vik-toriaschießen.) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und König haben befohlen, daß am 25. März anlässlich des Sieges in der Schlacht bei Mouchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère zu flaggen und Viktoria zu schießen ist und daß an diesem Tage der Unterricht in den Schulen der Monarchie ausfallen soll. Falls die Anordnung für den 25. nicht anständig ist, dann für den 26.

* Rüdeshheim, 25. März. Dem Herrn Landes-bankrentanten Braun von hier wurde für seine Verdienste bei der Verarbeitung für die 7. Kriegsan-leihe das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* Rüdeshheim, 25. März. Der Kanonier Hein-rich Brumm erhielt auf dem westlichen Kriegsschau-platz das Eisene Kreuz II. Klasse.

* Rüdeshheim, 25. März. Die in russische Ge-fangenschaft geratenen Infanteristen Wilhelm Dries und Martin Wagner von hier sind nach drei-wöchiger Gesundheitsperr in Warshaw gestern Abend hier eingetroffen. Nach 2½-jähriger Gefangen-schaft ist es ihnen gelungen, zu entfliehen, und sind am 27. Februar glücklich in Warshaw angekommen.

* Rüdeshheim, 25. März. Das in der Rhein-straße gelegene Hotel Kraß (Rheinischer Hof) ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Josef Barth, hier, über. Der Kaufpreis beträgt inkl. Inventar 70 000 Mark.

* Rüdeshheim, 25. März. Die dem Verband deutscher Naturwein-Versteigerer und der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer angeschlossene Königl. Preuß. Domäne hatte am Donnerstag hier ihre erste Weinversteigerung. Zum Ausgebot gelangten 70 Nummern 1915er, 1916er und 1917er Weißweine, 1917er Rotweine und 1916er Rotweine. Alles wurde zu hohen Preisen zugeschlagen. Es handelte sich um Rüdeshheimer Weißweine und Aymannshäuser Rotweine. Für das Stck 1915er Weißwein wur-den bis 30 240, 34 020 Mk., 1917er Weißwein 25 400, 26 020, 26 100 Mk., 1917er Rotwein 20 480, 21 200, 21 460 Mk., 1916er Rotwein 31 080, 32 000 Mk., erlöst. 8 Halbfad 1916er Weißwein kosteten 4610—7590 Mk., zusammen 48 460 Mk., durchschnittlich 6058 Mk., 7 Halbfad 1915er Weißwein 9100—17 010 Mk., 1 Viertel.

Stück 5600 Mk., zusammen 94 600 Mk., durchschnittlich das Halbstück 12 612 Mk., 12 Halbstück 1917er Weißwein 250—13050 Mk., zusammen 109 390 Mk., durchschnittlich das Halbstück 9116 Mk., 38 Viertelstück 1917er Rotwein 3600—5410 Mk., zusammen 174110 Mk., durchschnittlich das Viertelstück 4582 Mk., 4 Viertelstück 1916er Rotwein 5330—8000 Mk., zusammen 27 060 Mk., durchschnittlich das Viertelstück 6765 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 453 620 Mk. ohne Fässer.

* **Rüdesheim, 25. März.** Auf die 8. Kriegsanleihe wird die Nassauische Landesbank in Wiesbaden wie bei den früheren Anleihen Mk. 30 Millionen zeichnen und zwar Mk. 5 Millionen für sich, Mk. 20 Millionen für die Nassauische Sparkasse und ihre Sparer und Mk. 5 Millionen für den Bezirksverband und seine Institute. Das Zeichnungsergebnis für die 7 Anleihen betrug Mk. 321 Millionen.

* **Rüdesheim, 25. März.** Herr Reichstagsabgeordneter Bartling-Wiesbaden hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

„Durch die Presse geht folgende Nachricht, deren Richtigkeit mir von privater Seite bestätigt wird:

In Eltville hat der Besitzer eines größeren renommierten Weinguts seine 1917er Edelgewächse zum Preise von 12500 Mark per Stück freihändig verkauft. Das Kriegswucheraamt hat den Wein, ebenso wohl wie den Wein in mehreren anderen Weinkellern beschlagnahmt. Höchstpreise für Weine bestehen nicht. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um solche Maßnahmen des Kriegswucheraamts zu verhindern? Mir genügt eine schriftliche Antwort. Berlin, den 20. März 1918. Bartling.“

* **Rüdesheim, 25. März.** Am 20. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. A. in Kraft getreten, durch welche die Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn verfügt wird. Die Beschlagnahme und Enteignung erstreckt sich auf bewegliche und eingebaute Gegenstände mannigfaltigster Art in Häusern, Wohn- und Geschäftsräumen, an Beförderungsmittel u. dgl.; die betroffenen Gegenstände sind im § 3 der Bekanntmachung namentlich aufgeführt. Das Eigentum an den der Enteignung unterworfenen Gegenständen geht auf Grund der Bekanntmachung ohne besondere Benachrichtigung der betroffenen Personen auf den Reichsmilitärfiskus über. Beschlagnahme sind außer den namentlich aufgeführten Gegenständen auch alle übrigen gebrauchten und ungebrauchten Zinngegenstände, ohne Rücksicht auf Beschaffenheit und tatsächliche Verwendung einschließlich Biergegenständen, aller Art, Kunstgegenständen, Schau- und Sammlungsstücken. Die Enteignung erstreckt sich jedoch nur auf die namentlich aufgeführten Gegenstände. Die Bekanntmachung enthält verschiedene Ausnahmsbestimmungen von der Beschlagnahme und Enteignung. Unter diesen Ausnahmsbestimmungen ist besonders hervorzuheben, daß Gegenstände, die zur gewerblichen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, nur unter die Beschlagnahme, nicht aber unter die Enteignung fallen, und daß solche enteigneten Gegenstände, für welche durch einen von der Landeszentralbehörde anerkannten Sachverständigen ein besonderer wissenschaftlicher, künstlerischer oder kunstgewerblicher Wert festgestellt wird, auf Antrag von der Enteignung befreit werden können. Des weiteren werden durch die Bekanntmachung die Beschaffung von Ersatzstücken

für gewisse unentbehrliche Gegenstände und der Ausbau solcher Gegenstände, die vom Besitzer selbst nicht zur Ablieferung freigemacht werden können, geregelt. Endlich werden die Uebnahmepreise für die enteigneten Gegenstände, festgesetzt und die bisherigen Preisbestimmungen auf Grund früherer Metallmobilisations-Bekanntmachungen vereinfacht und zusammengefaßt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei jedem Bürgermeisterei des Kreises einzusehen.

— **Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ Wiesbaden.** Am 30. März wird in Wiesbaden im Lyzeum II, Bockplatz, eine Ausstellung eröffnet, die für unser gesamtes Volksleben von höchster Bedeutung ist. Sie ist eine Wanderausstellung und umfaßt ein gerade in der letzten Zeit im Mittelpunkt des vaterländischen Interesses stehendes Gebiet, die Pflege und Fürsorge für Mutter und Kind. Alle damit zusammenhängenden Fragen, wie Ernährung zur Elternschaft, Keimesentwicklung usw., sind in der Ausstellung in leicht faßlicher, volkstümlicher Weise dargestellt und in anschaulicher Form zur Vorführung gebracht. Die Ausstellung ist von der Volksbörnengesellschaft Dresden, einer gemeinnützigen Gesellschaft, im Jahre 1913 ausgeführt worden und wandert seit dieser Zeit durch deutsche Städte. Die Wanderausstellung soll allen Frauen und den heranwachsenden Mädchen die Grundsätze einer sachgemäßen Pflege des Säuglings vorführen und sie zu der Ueberzeugung bringen, daß es unbedingt notwendig ist, eine planmäßige Säuglingsfürsorge durchzuführen. In der Ausstellung selbst werden Erklärungen durch vorgebildete Schwestern erteilt, und ferner finden täglich Führungen durch Ärzte statt. Nicht nur Hebammen, Krankenpflegerinnen und Hilfschwestern sollen dort ihr Wissen bereichern, sondern vor allen Dingen die Arbeiterinnen der Fabriken und die Schülerinnen oberer Klassen sollen Anregungen erhalten. Während der Dauer der Ausstellung finden Vorträge statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben. Etwaige Ueberschüsse werden gemeinnützigen Zwecken überwiesen.

*

Einer der schlimmsten Fälle völkerrechtswidrigen Verhaltens seitens der Engländer, die grausame Ermordung deutscher Soldaten, die deutlich ihre Waffenstreckung kundgegeben hatten, ereignete sich am 14. Oktober 1917 bei Monchu. Dieser furchtbare Fall ist durch ein halbes Dutzend beidseitiger Zeugnisse bis in alle Einzelheiten hinein festgestellt und gewinnt durch so vielseitige Beleuchtung eine erschreckende Klarheit.

Unteroffizier F. war Gruppenführer und lag mit seiner Gruppe in einem angefangenen Stollen. Sie bestand aus acht Mann, zu denen am 14. Oktober, während des Artilleriefeuers, nach der Gefreite A. und der Musketier T. kamen. Letztere hatten Brandwunden an Hals, Händen und Beinen, ersterer war verschüttet gewesen und hatte Quetschungen an der rechten Seite. Der Sanitätsunteroffizier K., der auf dem Schlachtfeld nach Verwundeten suchte, um sie zu verbinden, kam ebenfalls in den Graben und verband T. Durch das Artilleriefeuer wurden sechs Leute im angefangenen Eingangstollen verschüttet. Sie wurden ausgegraben, und bis auf einen, der erstickt war, lebend geborgen. Um sechs Uhr nachmittags griff die feindliche Infanterie an. Ein Nahkampf entspann sich, nach tapferer Gegenwehr mußten die Unsern wegen Mangels an Munition in den Stollen. F. erhielt durch zwei Granaten 19 Verwundungen. Die Engländer schrien in den raucherfüllten Stollen hinein. Auf diese Rufe wollten T. und zwei Leute hinausgehen, um sich zu ergeben. Seine großen Verbände waren weithin sichtbar, als er mit erhobenen

Händen unter „Pardon“-Rufen hinausstrat, wurde aber sofort am Eingang des Stollens festgehalten, obgleich den Engländern nicht entgehen konnte, daß T. verbunden war. Auch der Gefreite B. wurde von den Engländern überhaufen geschossen. Einen Dritten, den Musketier Sch., der ebenfalls aus dem Stollen hinausgegangen war, wiesen die Engländer an, auf den Graben zuzugehen, schossen ihm dann aber vomwärts eine Kugel durch den Unterleib. Die Engländer warfen noch anderthalb Stunden Handgranaten in den Stollen hinein und feuerten zwischen Schüssen ab, wodurch noch mehrere verwundet wurden. Vor der Ermordung hatten die im Stollen befindlichen Pardon gemacht, dem Vorfall aber befohlen ihnen der Unterzler, ruhig zu sein, damit der Feind sie für erhalte.

Der Gefreite A. hatte die Ermordung T. an die Seite des Eingangstollens gesehen, lag aus größerer Nähe gesehen.

Der Musketier Sch., der nach seiner Verwundung in einem Granatloch liegen geblieben war, wo es ihm gelang, bei Einbruch der Dunkelheit zu den deutschen Linien zurückzukehren, die Vorgänge ebenfalls eidlisch bezeugt und hinzusetzt: „Ob die Engländer betrunkene Weisen sind, kann ich nicht angeben.“

Betrunkene oder nicht, die Engländer haben nach einer gründlich und einwandfrei besetzten Darstellung durch die Niedermetzelung wehrloser, verwundeter, die sich ergeben wollten, schweren Bruch des Völkerrechtes, einen mehrfachen Mord begangen.

Die Untat von Monchu le Preux wirft ein trübes Licht auf englische Kriegsgewohnheiten, bildet eine würdige Ergänzung zu den zahllosen Ermordungen Behrlofer und Verwundeter, welche oder farbige Franzosen, als deren Verbündete sich die Engländer erwiesen haben.

Verantwortlicher Redakteur: R. Reier.

Bekanntmachungen.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuer und Abgaben.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung der Minister der Finanzen und des Innern über Aenderung des Mahnverfahrens wonach an Stelle von Einzelmahnzetteln, Mahnung durch Bekanntmachung erfolgt, fordern wir alle Steuerpflichtigen, mit der Zahlung der Steuern und Abgaben Rückstände sind, hierdurch auf, bis zum 27. ds. Js. Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Zwangsbetreibung.

Rüdesheim, den 23. März 1918.

Die Stadtkassa.

In der Fischhandlung Baus sind erhaltene **Cardinen** in Bräse, die Dose zu 1 Mk. und Donnerstag, den 28. ds. Mts., mittags 2 Uhr gewaff. **Stodfisch** zum Preise von 1.80 Mk.

Rüdesheim, den 25. März 1918.

Der Magistrat: Albert.

Auf **Graupen** und **Leigwaren** haben Meldungen, bis zum Mittwoch, den 27. März, ab 6 Uhr, in demjenigen Kolonialwarengeschäft, in dem die Waren in Empfang genommen werden. Entwertet wird Nr. 18. Verspätete Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Rüdesheim, den 25. März 1918.

Der Magistrat: Albert.

Um denjenigen Zeichnern auf die VIII. Kriegsanleihe die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf die VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Am 26. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. A. betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps
Das Gouvernement der Festung Mainz

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Oster-Postkarten

in reichhaltiger Auswahl bei A. Meier